

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 67 Kop.  
**Für Auswärtige:**  
 Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaction und Expedition:**  
 Djelnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.  
**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.,  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler  
 A.-G., Hamburg, Rönnigsberg 1./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

**Paradies.**  
 Freitag,  
 den 16. d. M.,  
 Vormittags: **Schwein = Schlachten.**  
 Wellfleisch,  
 Abends: **Wurstabendbrot,**  
 wozu ergebenst einladet  
**A. RAMPOLD.**

**Julia.**  
 St. Petersburg.  
 — Ueber Sklavenhandel bei den Bur-  
 jaten im Gouvernement Irkutsk weiß ein  
 Korrespondent der „Hov. Bp.“ zu berichten.  
 Es handelt sich dabei ausschließlich um Mäd-  
 chen. Der Vater, Bruder, Onkel etc. überläßt  
 dem Käufer einen Schein, in dem er bezeugt,  
 er habe ihm das betreffende Mädchen als „Pflanze-  
 tochter“ für ewige Zeiten abgetreten. Solche Kon-  
 trakte werden sogar fortbewahrt. Am häufigsten  
 werden Weissen verkauft, doch verkaufen sogar  
 wohlhabende Eltern ihre Töchter. Das gang-  
 barste Alter der Waare ist von 10-15  
 Jahren, wo die Mädchen schon etwas in der  
 Wirtschaft helfen können. Der Preis schwankt  
 zwischen 40 und 100 Rbl. und darüber, je  
 nach der Schönheit des Mädchens und je nach  
 dem, ob es schon erwachsen ist. Weiterverkauf  
 kommt nicht vor. Die Behandlung dieser Ar-  
 beiterinnen ist ungemein hart; sie werden bis  
 auf die letzte Kraft exploirt; ihre einzige Hoff-  
 nung ist eine Heirat, für die der Bräutigam  
 als Kaskaufspreis, dem Besten 2-500 Rbl.

zu zahlen hat. Mitunter tritt an die Stelle  
 des „Kaly“ (so heißt der Kaskaufspreis)  
 Arbeit in natura seitens des Werbers allein,  
 oder zusammen mit der Braut. Trennt sich  
 das Paar später, was bei den Burjaten häu-  
 fig vorkommt, so hat der zweite Gatte dem  
 ersten den „Kaly“ zu ersetzen, wofür derselbe  
 nicht Christi ist. Letzterer darf übrigens  
 auch nur eine christliche Sklavin heirathen.  
 Der „Kaly“ erklärt, weshalb diese schmach-  
 volle Sitte sich noch immer erhält.  
 Sibau. Wie der Handel, so hat auch die  
 Industrie hier in den letzten 20 Jahren seit  
 Eröffnung der Eisenbahn recht erfreuliche Fort-  
 schritte gemacht, schreibt man dem „Nig. Tzhl.“  
 aus Sibau; es dürfte daher gewiß auswärtige  
 Kreise interessieren, wenn wir darüber eine kurze  
 Uebersicht bringen. Wenden wir zuerst einen  
 Blick auf die Metall-Industrie, so finden wir  
 auf diesem Gebiete zwei Eisengiessereien und  
 Maschinenfabriken, ferner eine Draht- und  
 Stiftenfabrik, eine Erzieurfabrik und eine Weis-  
 bleichfabrik. Zur Nahrung- und Genußmittel-  
 gruppe gehören die beiden Dampfzuckermöhlen,  
 eine Dampfwurstfabrik, ein Conservenfabrik,  
 eine Dampfbierbrauerei, zwei Dampfbäckereien,  
 und wohl auch die Export-Schlachterei; im  
 Gebiete der chemischen Industrie sind zu ver-  
 zeichnen eine Farbhölzergewinnfabrik, eine Del-  
 fabrik, eine Gasfabrik, und Produkte der Al-  
 fall-Industrie und künstliche Düngstoffe liefern eine  
 chemische und Poudrettefabrik; Baumaterialien  
 und Hauseinrichtungen stellen eine Tapetenfabrik,  
 eine Dampfzylinderfabrik, eine Dampfzementmühle,  
 eine Dachpappenfabrik und eine Kalkbrennerei. Schließ-  
 lich erwähnen wir noch der Korkenfabrik und  
 der im Entstehen begriffenen Holzdrathfabrik.  
 Um das Bild zu vervollständigen, machen wir  
 auch darauf aufmerksam, daß mehrere Hand-  
 werker ihre Werkstätten sehr erweitert haben  
 und Tüchtiges auf verschiedenen Gebieten von  
 ihnen geleistet wird. Sind nun auch, wie aus  
 Obigem hervorgeht, auf einzelnen Gebieten

anerkannter Fortschritte zu verzeichnen,  
 so bietet sich hier doch dem unternehmenden  
 Manne noch vielfach Gelegenheit zu neuen An-  
 lagen. Da ist z. B. das Gebiet der Gerberei-  
 und Leder-Industrie, welches recht schwach ver-  
 treten ist, ferner eröffnet sich der Textil-Indus-  
 trie ein weites Feld, da dieselbe in allen  
 Branchen (Wolle, Baumwolle, Leinen und Hanf)  
 fehlt, ein noch größeres Arbeitsfeld bietet die  
 chemische Industrie; ferner könnten wir in un-  
 serer Uebersicht der in anderen Orten so regen  
 Labals-Industrie nicht erwähnen, auch mangelt  
 es an einer Papier-Industrie, wobei wir der  
 Ansicht sind, daß eine Papierfabrik, die sich  
 nur mit Anfertigung von Paap- und einfachem  
 Rollenpapier beschäftigt, hier und im Hinter-  
 lande genügenden Absatz finden dürfte, und  
 endlich erwähnen wir noch der Glas-, Lhon-,  
 Porzellan- und Gummiwaren-Industrie, wie  
 solche in Städten, die ähnliche Bedingungen  
 wie Sibau bieten, gut vorwärts kommen.

**Ausländische Nachrichten.**  
 — Zu den zwischen dem Cul-  
 tusminister und dem Professor  
 Koch gepflogenen Verhandlungen wegen An-  
 laufs des Koch'schen Mittels und Uebergang  
 des Heilverfahrens an den Staat wird geschrie-  
 ben, daß gegen die Genehmigung des von dem  
 Kultusminister mit Professor Koch abgeschlos-  
 senen Vertrages seitens des Ministeriums be-  
 denken geltend gemacht werden. Namentlich  
 halte das Staats-Ministerium in seiner Mehr-  
 heit dafür, daß die Verhandlung nur mit  
 Koch selber angemessen sei, da die Mitarbeiter  
 desselben immerhin nur von untergeordneter  
 Bedeutung seien, und daß es dem eigentlichen  
 Erfinder zu überlassen sei, ob und bis zu  
 welchem Grade er von seinem Standpunkte  
 aus etwa seinen Assistenten aus der ihm zu-  
 gestandenen Summe eine Dotation für ihre

Mühewaltung zu Theil werden lassen wolle.  
 Das Staatsministerium hat sich, was die Ein-  
 nahmen aus dem Vertriebe des Mittels an-  
 langt, auf den Standpunkt gestellt, daß dieser  
 Vertrieb nicht als eine Gelegenheit zu beson-  
 deren Einnahmen für den Staatsfiscel anzu-  
 sehen, sondern daß der Preis nur so hoch  
 zu stellen sei, daß aus demselben die für die  
 Herstellung zc. des Heilmittels erwachsenden  
 Kosten gedeckt würden. Dann freilich würde  
 es zunächst an bereiten Mitteln zur Aufbrin-  
 gung der beabsichtigten Abfindungen fehlen.  
 — Delegates der Schweiz,  
 unter Führung des Herrn Rulhy-Cham aus  
 Glarus befanden sich dieser Tage in Berlin,  
 um mit dem Geheimen Oberberggrath und vor-  
 tragenden Rath im Ministerium der öffentlichen  
 Arbeiten, Herrn Freund, eingehend zu conferiren,  
 wie dem Kohlenmangel in der Schweiz abzu-  
 helfen sei. Die Schweiz deckte nämlich bisher  
 ihren Kohlenbedarf fast ausschließlich aus dem  
 Saargebiet und aus Westfalen. In letzterer  
 Zeit sind diese Lieferungen nun, allem Anschein  
 nach in Folge eines deutschen Kohlenausfuhr-  
 verbotes, eingestellt worden und die Schweizer  
 Kohlen-Consumenten befinden sich daher in einer  
 täglich spürbarer werdenden Calamität. Die  
 Delegates bezweckten mit ihrer Konferenz dieses  
 Verbot aufzuheben, mit dem Nebenbemerken,  
 daß man schließlich auf böhmische, französische und  
 englische Kohle zurückgreifen müsse. Die Schweizer  
 Herren wurden in zuvorkommender Weise emp-  
 fangen und ihnen beim Scheiden hübsche  
 Berücksichtigung ihrer Wünsche zugesichert.  
**Warschauer Plaudereien.**  
 (Orig.-Correspondenz des „Podzer Tageblatt“.)  
 Während der letzten Zeit passirte in un-  
 serer Stadt wenig Bemerkenswerthes. Da ich  
 Ihnen geschätzten Lesern nicht allerlei Stadt-

(Nachdruck verboten.)  
**Endlich!**  
 Kriminalgeschichte  
 von  
**Rudolf Mengler.**  
 (13. Fortsetzung.)  
 „Da sah ich durch eine Lücke im Gebüsch  
 einen Mann auf der Chaussee herauskommen,  
 und dieser Mann, jetzt pagt auf, Schulze,  
 hatte eine Flinte über der Schulter hängen,  
 und da ich ihn meinen Lebtag nicht viel gutes  
 zugetraut habe, so fachte mich diesmal eine un-  
 beschreibliche Angst. Ich wand mich wie eine  
 Schlange hinter dem Gebüsch in eine Schonung  
 hinein und troch in derselben vorfichtig fort,  
 bis ich an einen Hohlweg kam und nun ließ  
 ich gebückt, daß nicht etwa mein Kopf über  
 die niederen Stämmchen hinausragen konnte, so  
 schnell fort, daß ich mit meinem bischen Athem  
 gerade fertig war, als der Schuß durch den  
 Wald donnerte, der dem armen Baron durch den  
 Kopf gefahren soll und auch mich zu Boden  
 warf, mich nämlich blos vor Schreck; aber ich  
 blieb so lange liegen, daß ich beinahe die Eisen-  
 bahn versäumt hätte.“  
 „Euer Richard,“ sagte Isaal fort, „kann  
 jenen Schuß nicht abgegeben haben. Das  
 will ich beschwören, und ob ich gleich nicht  
 gesehen habe, daß der Andere den Baron er-  
 schossen hat, so kam doch der Schuß von der  
 Seite, wo er gestanden, oder sich in den Hinter-  
 halt gelegt haben mag. Das kann ich auch  
 beschwören und jener Mann —“ Er zögerte  
 einen Moment.  
 „Wer? Wer?“ schrien der Schulze und  
 Dorothea zu gleicher Zeit.

„Es war Fritz Kungold,“ vollendete der  
 brave Isaal.  
 „Fritz Kungold, Schulze, dem ich längst  
 zugetraut habe, daß ihn noch 'mal der Satan  
 plagen würde, seinen Hals ans Weil zu liefern.  
 Er wußt übrigens, da er gehört haben mag,  
 daß ich mit Euren Richard ein Stück Weges  
 gegangen bin, doch nicht ganz gewiß gewesen  
 sein, ob ich ihn gesehen habe oder nicht. Denn  
 als ich vorhin an seinem Hause oder vielmehr  
 an dem Hause, das ihm gehört hat, vorbeiging,  
 da rief er mich an und suchte mich auszu-  
 hören. Na, er ist ein schlauer Fuchs, und  
 seine Rede brauchte einen guten Umweg, um  
 ans Ziel zu gelangen. Aber endlich war er  
 doch so weit, um ganz gleichgiltig fragen zu  
 können, wie spät es wohl gewesen sei, als ich  
 den Richard verlassen hatte. Das will ich  
 Euch ganz genau sagen, Fritz Kungold, er-  
 widerte ich, denn als ich zu Hause ankam,  
 war es Schlag 6 Uhr. Und da ich an einer  
 Melle meine anderthalb Stunden zu gehen hatte,  
 so mag's halb fünf gewesen sein, als ich und  
 Herr Richard von einander gingen, er nach dem  
 Hirschsprung und ich die Chaussee entlang nach  
 der Stadt.“  
 „Isaal,“ sagte der Schulze gerührt, „Ihr  
 habt mir einen Dienst erwiesen, den ich Euch  
 nie vergessen werde und den nach Gebühre zu  
 bezahlen mein ganzes Vermögen nicht ausreicht.  
 Kommt, Freund, kommt in die Stube hinein,  
 denn hier draußen geht es nicht, weil es unser  
 Einverständnis verrathen kann; aber ich muß  
 Euch in meine Arme schließen und an mein  
 Herz drücken, daß Euch die alten Knochen krachten,  
 guter Isaal!“  
 „Soll mir eine herzliche Freude sein,“  
 sagte Isaal; „aber macht es gnädig Schulze,  
 wenn's Euch irgend möglich ist.“

Er folgte dem Schulzen ins Zimmer und  
 die Umarmung ohne Zeugen wurde in aller  
 Form abgehalten.  
 „Und nun sagt mir, Menschenkind,“ fragte  
 der Schulze, „weshalb konntet Ihr diese un-  
 schätzbaren Nachrichten nicht schlankweg erzählen  
 und mußtet Euch so oft unterbrechen, um  
 Euren Kram anzupreisen?“  
 „Nun,“ entgegnete Isaal, „soll ich viel-  
 leicht um Eure Geschichten auch noch meine  
 Geschäfte vernachlässigen?“  
 Der Schulze lachte, daß ihm die Thränen  
 in den Augen standen. Die Mittheilungen Isaals  
 hatten ihn auf einmal gesund gemacht und alle  
 Todesgedanken vertrieben.  
 „Laßt das schwarze Zeug da,“ rief er,  
 wieder hingustreidend, Dorothea zu, „jetzt will  
 ich wenigstens noch ein Duzend Jahre am  
 Leben bleiben. Aber laßt Dir das Schönste  
 und Beste in hellen Farben, Herzenskind, daß  
 wir ein neues Freudenfest feiern, wenn der  
 Richard entlassen wird. Und diesmal, denk  
 ich, soll's einen besseren Ausgang nehmen als  
 das letzte.“  
 Dorotheas Herz war zum Zerpringen voll  
 von Seligkeit. Aber auch sie bezwang sich,  
 um durch einen ungestümen Jubel nichts nach  
 außen hin zu verrathen. Doch suchte sie gern  
 die schönsten Sachen aus, um sich so dem guten  
 Isaal erkenntlich zu zeigen und der Schulze  
 hatte in seinem ganzen Leben nie so gern wie  
 heute die harten Thaler ausgezählt, die der alte  
 Hausfiscer vergnügtlich in die Tasche rief.  
 Als er sein Bündel dann wieder zusam-  
 mengeschürt und in den Duerfack gesteckt  
 hatte, sagte Isaal: „Und nun denkt daran,  
 Schulze, daß Ihr Euren Richard erst wieder  
 habt, wenn der schwarze Fritz festgenommen ist,  
 was immerhin eine Sache sein wird, bei der

ich mich nicht betheiligen möchte. Haltet reinen  
 Mund. Ich für meinen Theil geht von hier  
 direkt nach der Kreisstadt, um meine Anzeige  
 zu machen. Vor dem Hause des schwarzen  
 Fritz grauts mir vorbei zu gehen, denn mir  
 ist's, als müßt er wissen, daß ich ihn verrathen  
 habe und wenn er das wüßte, dann steckte er  
 seine lange Flinte zum Fenster hinaus und  
 schößte mir den Kopf voll Repposten, daß ich  
 dran glauben müßt wie der arme Baron v.  
 Feldstein. Lebt also wohl, Schulze, und wenn  
 Ihr den Richard eher sehen solltet als ich,  
 dann grüßt ihn von mir und sagt ihm, daß  
 er mich mit seinem Rath von wegen der Rie-  
 äpfel hätte zum Narren haben wollen, aber es  
 wäre doch gut gewesen, daß ich ihn befolgt  
 und damit nach Gottes Schickung ihm sein  
 ganzes Lebensglück gerettet habe. Und Ihr,  
 Jungfer Dorothea, wenn Ihr ihn zuerst wie-  
 derseht, dann sagt ihm, daß er an den Rath  
 denken sollte, den ich ihm für seine Rieäpfel  
 zurückgegeben habe und was ich dazu versprochen  
 hätte, das würde ich auch halten. Gott be-  
 sohlen.“  
 Der alte Hausfiscer lästete seinen abgeschab-  
 ten Hut und ging von dannen, begleitet von  
 den Segenswünschen des glücklichen Schulzen  
 und der um Vieles glücklicheren Dorothea.  
**Bekütes Kapitel.**  
 Der Justizrath war im hohen Grade er-  
 freut, als Isaal ihm die Geschichte, die er so  
 eben dem Schulzen vorgetragen hatte, zu Pro-  
 tocoll gab und somit den Verdacht, den er von  
 Anfang an gegen den schwarzen Fritz gehegt  
 hatte, feierlich bestätigt. Dennoch müßte der  
 brave Hausfiscer von dem Wächter des Gefanges  
 und der stillosen Weltordnung in doppelter  
 Beziehung sich eine Plage gefallen lassen.

Kass, die so oft wiederholten Jeremiaden über schlechte Zeiten und Berichte über abnorme Witterungsverhältnisse, den gewaltigen Schneefall der letzten Woche u. s. w. aufzuheben wollte, so zog ich es vor, mich in ein philosophisches Schweigen zu hüllen. Heute jedoch muß ich meiner Pflicht als Correspondent nachkommen, Ihnen von einer Verhandlung berichten, die gestern früh um 10 Uhr vor dem Warschauer Kriegsgericht begann und bereits um 1 Uhr mit der Verurtheilung des Angeklagten auf lebenslängliche Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte endete. Es handelte sich um eine jener schaurigen Mordthaten, durch welche Warschau sich in letzter Zeit eine traurige Berühmtheit zu erwerben anfängt.

Vor den Schranken des Gerichts, bestehend aus Oberst Terentjew als Vorsitzender, Oberstleutnant Kulski als Auditor und dem von Amts wegen dem Angeklagten beigegebenen Verteidiger Stabskapitän Lubrejsow, stand der 23jährige Felix Szankiewicz aus Warschau unter der Anklage der Desertation, der Ermordung des Geheimpolizisten Samobulski und eines Attentats auf das Leben des Polizeibeamten Fuchs. Aus den Anklageacten geht hervor, daß J. der Prototyp einer Verbrechernatur ist, so daß sich die menschliche Gesellschaft nur gratulieren kann, daß ein solches Individuum für immer aus ihrer Mitte gestossen ist. Sozulegen auf dem Warschauer Pflaster geboren, wie ein wildes Thier aufgewachsen, ist es nicht zu verwundern, daß er schon mit 16 Jahren wegen Diebstahls bestraft wurde und später wiederholt wegen Einbruch und Diebstahls Freiheitsstrafen abbüßen mußte. Verlockenderweise war von seiner bewegten Vergangenheit in seinen Papieren nichts vermerkt, denn zum Militär ausgehoben, wurde er wie jeder andere Rekrut, einem Infanterieregiment zugetheilt. Nach einjähriger Dienst erhielt er nach den letzten Herbstmanövern einen längeren Urlaub, von dem er jedoch nicht zurückkehrte. Man fandte auf ihn, bald war seine Spur gefunden, am 13. d. M. wurde J. um Mitternacht in der Wohnung eines Frauenzimmers, mit dem er in wilder Ehe lebte, verhaftet. Er folgte den beiden Beamten der Geheimpolizei ganz ruhig zum Arrestlokal im Rathhaus, unterwegs schloß sich eine Kosakenpatrouille an. Im Arrest sollte sich der Verhaftete einer Selbstmordthat unterwerfen. Anfangs verlegte er sich aufs Bitten, dann stürzte er sich und schließlich, als die beiden Beamten, Samobulski und Fuchs, Gewalt anwendeten, ergriff er das in der Seitentasche bereit gehaltene finnische Dolchmesser und steck es dem Ersten mit aller Kraft in den Bauch, so daß derselbe lautlos zusammenbrach und verwordete den Zweiten stark im Rücken. Der dritte Polizist ergriff die Flucht, um Hilfe herbeizurufen. J. verließ inzwischen ganz unverfrossen das Gefängnis, durchschritt die beiden Höfe des Rathhauses und am großen Portal angelangt, schrie er so laut nach einer Droschke, daß der daselbst postirte Polizist ihn deswegen zur Rede stellte, worauf er barsch antwortete: „Ich gebrauche sofort in wichtiger Untersuchungssache eine Droschke, sonst würde ich nicht so laut schreien.“ Die Droschke fuhr vor, J. nahm Platz und ließ den Kutsher schleunigst drauf los zu

fahren. An der Ecke der Ghylla-Straße angelangt, ließ er anhalten und rief eine zweite Droschke, mit der er weiterfuhr. Hierauf zog er den Verdacht des ersten Kutshers auf sich, so daß sich derselbe die Nummer der zweiten Droschke merkte. Hierdurch wurde das Auffinden des Verbrechers sehr erleichtert; denn als bald darauf die telephonische Anzeige von dem Morde an alle Priskame erging und auch die Nachdroschken zur Polizei citirt wurden, wurde sofort die Nr. 20 der zweiten Droschke ermittelt, deren Kutsher seinerseits angab, er habe den Unbekannten bis auf die Czerniakowska-Straße gefahren, wo er bei einer Schnapschenke abstieg. Hier wurde J. auch wirklich bald darauf von mehreren Polizisten arretrirt. (Schluß folgt.)

## Tageschronik.

Unfall. Der hiesige Buchfabrikant Herr W. hatte vorgestern Nachmittag das Unglück, über einen der vor verschiedenen Häusern auf dem Trottoir befindlichen Eisstängel zu stürzen und sich eine Verletzung an einem Bein zuzuziehen. Derselbe ist nach dem vorläufigen Urtheil der Aerzte eine ziemlich schwere und dürfte sich sogar eine Operation als unumgänglich notwendig erweisen. — Es wäre im allgemeinen Interesse, wenn Herr W. nach seiner Wiederherstellung den betreffenden Hausbesitzer, vor dessen Hause er verunglückte, zur gerichtlichen Verantwortung zöge, vielleicht würde eine empfindliche Bestrafung desselben für Andere eine Lehre sein.

Am letzten Markttag haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 5 Rbl. 80 bis 5 Rbl. 95, Roggen 4 Rbl. 70 bis 4 Rbl. 80, Hafer 2 Rbl. 60 bis 2 Rbl. 70 pro Korjez.

Die Nachfrage war recht lebhaft. Heu, Stroh und Klee ist infolge des schlechten Weges gar nicht zugeführt worden.

Eines sanften Schlafes hatte sich sicher ein in der Altstadt, in der Nähe der Synagoge wohnhafter israelitischer Handelsmann zu erfreuen, denn derselbe vernahm nicht das geringste, als ihm in einer der letzten Nächte Spitzhüben einen Besuch abstatteten und aus seiner Schlafstube einen Tisch, in dessen Schublade er eine Summe von 150 Rbl. aufbewahrte, entwendete. Der Tisch wurde am Morgen darauf in nicht allzu großer Entfernung von dem betreffenden Hause gefunden, das Geld aber war natürlich verschwunden.

Eine Ladendiebin erschien gestern Vormittag in dem an der Konstantinerstraße belegenen Buchgeschäft von Rosalski, forderte für 3 Kopelen Wurst und ließ, während die Verkäuferin auf einen Augenblick den Rücken wandte, eine Schinkenwurst verschwinden. Das spitzbüßische Experiment wurde jedoch von einer dritten Person bemerkt und die Diebin gehörig abgeführt.

Gestern Morgen wurde von fünf Spitzhüben aus dem Hofe der an der Widzewelska-Straße belegenen Kayser'schen Spinneret ein Ballen Baumwolle gestohlen. Der Hofwächter war zu jener Zeit weggeschickt worden und die

Diebe benützten diese günstige Gelegenheit zur Verübung des Diebstahls. Als der Wächter zurückkam, begegnete er dem Wagen, auf dem die Wolle weggeschickt wurde und kam ihm der Ballen sehr bekannt vor. Da er es aber nicht für möglich hielt, daß man denselben am hellen Morgen von dem belebten Hofe gestohlen haben könnte, so ging er ruhig seines Weges weiter. Zu Hause angekommen, sah er aber ein, daß von unsern Spitzhüben Alles möglich gemacht wird.

Bei der am 14. d. M. in St. Petersburg stattgehabten Ziehung der Prämien-Anleihe vom Jahre 1864 sind folgende Gewinne gefallen: (Ohne Gewähr.)

Rs. 200,000 Serie 10,078 Nr. 24.
" 75,000 " 17,114 " 23.
" 40,000 " 1,390 " 28.
" 25,000 " 862 " 20.

Zu Rs. 10,000: Serie 8975 Nr. 16, Serie 14,208 Nr. 9, Serie 16,157 Nr. 27.

Zu Rs. 8,000: Serie 14,150 Nr. 46, Ser. 13,170 Nr. 50, Ser. 17,212 Nr. 18, Ser. 12,308 Nr. 7, Ser. 13,729 Nr. 42.

Zu Rs. 5,000: Serie 18,576 Nr. 4, Ser. 19,491 Nr. 43, Ser. 4082 Nr. 17, Ser. 14,578 Nr. 9, Ser. 13,869 Nr. 10, Ser. 15,294 Nr. 41, Ser. 9682 Nr. 28, Ser. 6961 Nr. 17.

Zu Rs. 1,000: Serie 15,643 Nr. 38, Ser. 15,592 Nr. 7, Ser. 5339 Nr. 47, Ser. 2515 Nr. 20, Ser. 17,801 Nr. 3, Ser. 9297 Nr. 4, Ser. 13,968 Nr. 45, Ser. 3211 Nr. 33, Ser. 9903 Nr. 31, Ser. 14,793 Nr. 29, Ser. 1076 Nr. 16, Ser. 9890 Nr. 41, Ser. 7007 Nr. 37, Ser. 3845 Nr. 16, Ser. 15,713 Nr. 28, Ser. 343 Nr. 14, Ser. 5482 Nr. 7, Ser. 11,739 Nr. 3, Ser. 8567 Nr. 30, Ser. 7984 Nr. 41.

Die Dividende für das verlossene Geschäftsjahr wird laut Angabe der „Gaz. Sojowah“ von den einzelnen Banken wie folgt festgesetzt werden: Handelsbank in Warschau 9 1/2%, Warschauer Diskontobank 8%, Handelsbank in Lodz 10%. Selbstverständlich sind die Ziffern nur annähernd angegeben, weil die Bilanzen noch nicht ganz fertiggestellt sind.

Im provisorischen Spital für Poden-tranke sind gegenwärtig 4 Personen untergebracht.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen „Lotte Weiber“. — Victoria-Theater: Zu ermäßigten Preisen. „Die Wittwe von Malabar“. — Varietes-Theater: Große Vorstellung und Maskerade. — Circus Houde: Große Vorstellung. — Benndorf's Etablissement: Concert der Wiener Damen Kapelle.

Die ersten hochinteressanten Versuche an tuberculösen Kindern mit Koch'scher Lymph sind bereits im Dorpat'er Veterinär-Institut angefertigt worden. Der Dozent W. Gutmann berichtet über die sehr bedeutsamen Erfolge soeben in der hiesigen Wochenschrift für Landwirtschaft. Die Versuche an jener Anstalt, welche die Lymph durch die Berliner russische Post erhalten hatte, erstreckten sich zunächst auf 3 tuberculöse Kühe. Aus den mitgetheilten Tabellen ist ersichtlich, daß das

Mittel auch bei tuberculösen Kindern eine Steigerung der Körpertemperatur veranlaßt. Ein Zufall ist hier ausgeschlossen, da die Steigerung der Temperatur bei allen Versuchsthieren zu gleicher Zeit, nach etwa 11 Stunden eintrat. Die Stärke und Dauer dieser Reaction entsprach der Menge des injicirten Mittels. Bei allen Versuchsthieren war während des Fieberanfalls das Athmen etwas beschleunigt und erschwert, der Appetit weniger rege, am nächsten Tage zeigte sich guter Appetit und lebhaftes Wiederleben. Zur Kontrolle der Versuche dienten 2 gesunde Stiere der livländischen Landrace, von denen der eine (Gewicht 360 kg) zwei Jahre und der andere (399 kg) dritthalb Jahre alt war. Die Stiere erhielten 0,3 cem der Lymph. Trotz der sorgfältigen, stündlich vorgenommenen Messungen ließ sich keine Temperatursteigerung bei diesen Thieren nachweisen. 24 Stunden nach der Einspritzung wurden die Thiere geschlachtet und bei der Obduktion alle Organe vollständig normal gefunden. Aus diesen Versuchen, so klein die Zahl auch ist, glaubt Herr Dozent Gutmann folgern zu müssen, daß die Koch'sche Flüssigkeit ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel bei der Tuberculose des Kindes ist und als solches der Veterinärmedizin und der Landwirtschaft von dem größten Werthe sein wird.

Das Fest der Könige, das in voriger Woche in Paris gefeiert wurde, war die Ursache eines bedauerlichen Dramas, das sich in einer Bäckerei in Paris abspielte. Der Inhaber derselben, ein 61jähriger Mann, Namens Ducoudray, der in der Rue de Courcelles seit langen Jahren sein Geschäft betreibt, hatte an jenem Abend seinen Gesellen zur Feier des Tages reichlich Branntwein und Whisky verabreicht, und da er selbst im Uebermaß von den Spirituosen genossen, war die heitere, ausgelassene Laune in der Badstube allgemein. Der Meister selbst machte mit seinen Schergen, die bald einen gehörigen Rausch des Ueberesses erkennen ließen, Alles laut und anhaltend lachen. Wohlthätig jedoch wurde er selbst still und mürrisch. Als aber einer seiner Gesellen Namens Pitet das Lachen nicht unterdrücken konnte, wurde der trunke Mann derart gereizt, daß er ein ihm zunächst liegendes großes Brodmesser ergriff und es dem unglücklichen Pitet, ohne ein Wort zu sagen, gerade in die Herzgegend hineinstieß. Der junge Mann fiel nur noch einen tiefen Seufzer ausstößend, sofort tot zu Boden. — Vor den Polizeichef Baron geführt, und später mit der Leiche seines Opfers confrontirt, brach Ducoudray in Thränen aus und versicherte, sich in keiner Weise erinnern zu können, daß und wie er die Schreckensthat begangen habe.

Aus Paris wird der „Bolschen Zeitung“ geschrieben: Der Tod Marie I., Königs der Sedanga, wird mehrfach benützt, so daß kaum ein Zweifel bleibt. Marie I. war ein Pariser Kind, welches ursprünglich den Familiennamen David trug, in seiner Jugend ziemlich gut lernte, aber nie gut that. Nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, schickten ihn seine Verwandten nach Kontin, um sich eine Stellung zu gründen. Er fand dort auch Mittel und Wege, Schulden zu machen und Schwindeln zu verüben. Dann machte er eine Reise zu den unbekanntem Stämmen des

„Haal“, sagte der Justizrath, ich meine doch, daß es eure Pflicht gewesen wäre, wenigstens in aller Vorhut nachzusehen, wenn der Schutz, den Ihr bietet, gegolten hätte; Ihr konntet ja vielleicht einem Schwerverwundeten ersehnte Hilfe bringen. —

Berzogen Sie, Herr Justizrath, entgegen. „Haal“, ich habe gemerkt, daß der schwarze Fritz geschossen hat und das war mir vor der Hand genug. Wenn ich so dümm gewesen wäre und mich auf der Chaussee gezeigt hätte, was glauben Sie wohl, würde der Fritz Rungold gelhan haben, — ich bitte Sie, ein Mensch wie der? Dem Baron hatte er aus dem Lauf der Flinte den Tod gegeben und mich hätte er mit dem Kolben kalt gemacht. So hätte er mir das Lebenslicht ausgeblasen, dann das Geld aus der Tasche genommen und den elenden Leib in den Chausseegraben geworfen. Danke schön, litze lieber im Bette.“

„Aber weshalb“, lachte der Justizrath, weshalb habt Ihr nicht sofort in Frankfurt die Anzeige gemacht, als Ihr von dem Mord hörtet? Das wäre Euch nicht ans Leben gegangen und hätte dem armen Richard manche bittere Stunde erspart.“

„Nun“, fragte Haal, war ich in Frankfurt, um mich zu Protokoll nehmen zu lassen, aber um zu besorgen meine Geschäfte? Ich sage Ihnen, Herr Justizrath, es ist eine infam langweilige Sache mit den Gerichten, und wenn man nicht hat viel Zeit, dann geht man lieber nicht hinein. Mein junger Freund, der Richard, hatte doch mehr Muße, im Gefängniß über sein Leben nachzudenken, als ich in Frankfurt, wo sie mir die besten Waaren hätten weggelöst und ich hätte mich für mein Mitgefühl mit dem Schuld begnügen müssen. Dank auch dafür. Dem Richard aber wird

es ganz gut bekommen sein, wenn er mal recht gründlich in sich gegangen ist, und Strafe hat er außerdem verdient, weil er der gnädigen Baroness Elisabeth, die über mich gelacht hat, wie ein Berrücker nachließ und noch zehnmal verrückter die häßliche Dorothea sitzen ließ, die einen Mann von purem Dulatengold haben mußte, wenn's einen solchen gab.“

Der Justizrath lachte nicht mehr, aber er drückte dem alten Haaliter zum Abschiede herzlich die Hand und ging dann, um die Vorkehrungen zu treffen, die erforderlich waren, um den schwarzen Fritz zu verhaften, was unter Umständen noch ein gefährliches Stück Arbeit werden konnte.

Fritz Rungold hatte übrigens schon den ganzen Tag mit einer düsteren Ahnung zu kämpfen gehabt, welche durch die Ausforschung Haals, obgleich sie eine Gewähr dafür zu bieten schien, daß er bei seinem Verbrechen unbeachtet geblieben sei, nicht ganz zu beseitigen war. Er fühlte zum ersten Mal eine bittere Reue über seine That, die ihm den alten trotzigem Muth genommen hatte, und deren Früchte doch bei Weitem nicht dem entsprachen, was ihm von dem Jornesteufel, der ihn beherrschte, in jener blutigen Stunde vorgepielt war, als er ihm die Jungfer Dorothea und dreitausend Thaler als den Preis des einen Schusses hinstellte. Er hatte in der That Nichts gewonnen als das elende Geld, aber davon durfte er nicht einmal den kleinsten Schein antühren, ohne Verdacht zu erregen. Das Schlimmste aber war, daß er den kühnsten Gedanken von Stid, der ihm sonst durch den Sinn fuhr, nicht mehr auszubedenken vermochte, ohne zu schauern. Was ihm auch sonst zum Vorwurf gemacht werden konnte, in seinem Mannestrotz und in dem Bewußtsein, daß er

zu allem Möglichen Kraft und Geschicklichkeit und unter Umständen auch den guten Willen besäße, hatte er sich immer für werth gehalten, Dorothea zum Altar führen zu dürfen. Und jetzt? Jetzt lebte er vor sich selbst zurück, wenn er daran dachte, daß seine blutige Hand noch ein in der ihren ruhen möchte, und daß er danach trachten konnte, ihr reines Wesen an seine unheilvolle Giftkugel zu knüpfen. Endlich hatte aber ihn heute die Erscheinung des alten Haaliter's an die Unsicherheit seiner Lage und an die Nothwendigkeit gemahnt, vielleicht noch ein neues Verbrechen begehen zu müssen, um das alte zu verdecken. Haals Leben hing an einem seltenen Faden, als er vor dem Hause des schwarzen Fritz vorüberging. Hätte er mit einem Wimperzucken nur verrathen, daß er mehr wußte, als er wissen durfte — nun, so lag das Haus eben einsam genug, denn Alles, außer dem Fritz Rungold, der kein Feld mehr hatte, war auf dem Felde.

Die Sonne war im Untergehen, und er sah vor seiner Thür und sah in die glühende Scherbe, die hinter den Kiefern steckte und durch Aeste und Stämme hindurch ihre rothgelben Strahlen schießen ließ. Da kamen zwei Gensdarmen des Weges geritten und unwillkürlich erbebt der schwarze Fritz; die finstere Ahnung, daß ihm ein jähes Schicksal drohe, beschlich ihn aufs Neue. Doch die beiden Reiter nickten ihm freundlich zu und ritten vorbei. Er athmete auf, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust, der sonst jedes Gefühl der Furcht und Besorgniß fremd war.

Nach einer kleinen Strecke hielten die Gensdarmen ihre Pferde an und schienen mit einem lustigen Gedanken beschäftigt, wenigstens lachten sie laut und der eine rief! „Heda, Fritz Rungold, wollt Ihr uns einen Gesellen

thun, so kommt mal her und entscheidet, wer von uns beiden Recht hat!“

Fritz Rungold rief zurück: „Ihr habt's bequemer, Ihr Herren zu Pferde, und außerdem verlange ich keinen Dienst von Euch, sondern Ihr von mir.“

Die beiden Reiter kamen zurück.

„Nun, was giebt's?“, fragte der schwarze Fritz.

„Mein Kamerad“, lachte der Gensdarm, „behauptet, daß die Kugel, die den Baron getroffen hat, zum Ohr hinein ging und im Strabain sitzen blieb. Hat er Recht, Fritz Rungold?“

„Nein“, sagte der schwarze Fritz kurz und abschöpfend.

„Dann hab' ich gewonnen“, fuhr der Gensdarm fort.

„Hört mal“, Fritz Rungold, Ihr habt doch gewiß eine leere Flasche im Hause. Holt sie heraus. Dann kann der Andere nach der Schenke reiten und sie mit Korn füllen lassen. Ich denke, wir lassen uns gleich hier die Witte bezahlen.“

„Weinet hal“, sagte der Andere, „wie könntest du noch ein halbes Stündchen auf der Bank sitzen und die Pferde abbinden. Die Sonne steht gerade so, daß Einem ihre Strahlen zwischen den Bäumen schräg in die Augen fallen und das macht mich halb toll, daß Alles um mich her wie im Blute tanzt.“

Der schwarze Fritz warf nun den Belden doch einen misstrauischen Blick zu, aber sie thaten so unbefangen und der Gewinner der Witte war auch bereits vom Pferde gestiegen und hatte die Zügel über einen Galen am Thorweg gehängt; es blieb nichts übrig, als die Flasche zu holen, mit welcher der zweite Gensdarm dann fortfritt. (Fortf. folgt.)

**Reines Blut. Geheime Krank-  
die Gesundheit! heiten, allg. Mü-  
digkeit, Schwäche verschwinden bei ge-  
sundem Blut! Wir garantieren für radicalen  
Erfolg bei Gebrauch unserer  
Methode. Bei Anfragen Retourmarke  
beilegen. „Office Sanitas“ Paris, 57  
Boulev. de Strasbourg. (2)**

Angekommene Fremde.  
Grand Hotel. Herren: Eisenmann, Wzkowski,  
Glas und Spigel aus Warschau. — Mann aus  
Moskau.  
Hotel Victoria. Herr Majmon aus Kielce.  
Komirowski aus Warschau. — Prentzlan aus  
Arensburg.  
Hotel Manneffel. Herr Königsderfen aus  
Berlin. — Ginsberg aus Warschau.

**Courierblatt.**

Reise- Stellen	15. Januar 1891.	14. Januar 1891.	15. Januar 1891.
Berlin	238	42	35
London	30	8	58
Mitthe	238	34	20
Paris	—	20	20
Wien	—	75	20

**Inserate.**  
Zu Tanz-Abenden spielt  
in gebildeten Familien  
Frau Biskupska, Jawadzka StraÙe Nr. 4,  
Haus Zabusowiez. (3—3)

**Karl Zinke**  
Friedrichstraße Nr. 1359

**Billige Tanz-Albums**  
für Pianoforte à 60 Kop.  
11 Tänze von Ivanovici, Schild, Strauss  
etc. etc. 41 Seiten.  
12 Tänze v. Ivanovici, Czibulka, Strauss  
etc. etc. 36 Seiten.  
13 Tänze von Ivanovici, Strauss, Win-  
nicki etc. etc. 33 Seiten.  
Vorräthig in L. Fischer's  
Buch- und Musikalien-Handlung.

**Ein breiter  
REISS-WOLF**  
gebaut von Joseph's Erben in Bielez,  
noch im Betrieb, ist zu verkaufen  
in der Streichgarn-Spinnerei von  
**Julius Job.**

u. Strick-Bewegung. — Korrespondenzen. — Ausland.  
— Aus dem Leserkreise: Delaten und deren Verwen-  
dung in der Industrie. — Patente. — Fabrikgesetzen  
und Muster-Registrier. — Ausschreibungen. — Konturze.  
— Zahlungseinstellungen. — Neu eingetragene Firmen.  
— Marktlage. — Literatur. — Der Vermittler. —  
Das Neusee. — Berliner Kurse. — Danzigtagung.  
— Telephon. — Unser Musterzeichner: Japanische Original-  
Schablone; Bique-Damenleiderstoff. — Inzerate. —  
Beilage (Probennummern versendet die obige Verlags-  
handlung gratis.)

**Neueste Post.**

ausgebrannt, was wohl auch darin seinen Grund hatte, daß das Feuer durch die schnell geöffneten Thüren noch mehr Zugluft erhalten hatte. Der Zug ist nach, nachdem der Wagen ausgelesen war, weiter gefahren.  
— Ueber die Flucht eines Mörders und dessen Erschießung entnehmen wir der Bosnischen Post einen interessanten Bericht, welcher ein großes Streiflicht auf das dortige Räuberwesen wirft. Im Monat December wurde ein 18 jähriger junger Mensch aus Foca, Alija Granow in Marjalic, Gemeinde Nikolina, in nächster Nähe der Hauptstraße Foca-Goraba, mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Als der Mörder wurde ein gewisser Murat Hadschmuratovic ermittelt und verhaftet. Er hatte die That begangen, um sich in den Besitz eines Betrages von 86 Fl. zu setzen, den Granow behufs Tabakeinkaufes bei sich getragen hatte. Hadschmuratovic wurde in den bezirksamtlichen Arrest von Foca gebracht, wo er aber einige Tage hindurch, trotzdem die unzweifelhaftesten Schuldbeweise vorlagen, das Verbrechen hartnäckig leugnete. Am 19. v. M. sollte er nach einer abermaligen Vernehmung von dem Bureau des Bezirksvorstehers in das Arrestlokal zurück gebracht werden. Auf diesem Wege wußte er, trotzdem er an Hand und Fuß mit Ketten geschnürt war, zu entfliehen, er eilte dem Gohina-Flusse zu, stürzte sich in die Mitte des reißenden Stromes und begann gegen die Drina zu schwimmen. Da er auf die Rufe „Halt! „Stani“ nicht stehen blieb, trachte ein Schuß, worauf Hadschmuratovic unter Wasser tauchte und erst zehn Schritte weiter wieder zum Vorschein kam. Der Wachtposten, welcher auf das rechte Ufer geeilt war, gab jetzt schnell Feuer auf ihn ab, worauf sich Hadschmuratovic gegen das linke Ufer wendete und von dem zweiten Posten, welcher auf dieses Ufer geeilt war, einen Schuß in den Kopf erhielt, welcher den sofortigen Tod herbeiführte. Hadschmuratovic galt als der stärkste Mann im Bezirke, und der Umstand allein, daß er trotz der Ketten, die er anhatte, so rasend davon eilen und, obwohl er nur eine Hand frei hatte, eine ziemlich weite Strecke schwimmen konnte, giebt den besten Beweis von seiner Verwegenheit und Stärke. Er war erst 25 Jahre alt und war Aja des berühmten Raubmörders Gijoko Stavanjal, der wegen eines Raubmordes vom Kreisgerichte Serajewo zum Tode verurtheilt wurde.

— Ueber zwei Erdbeben in Logo berichtet das „Deutsche Colonialblatt“: Am 12. October v. J. gegen 6 1/2 Uhr Nachmittags, sowie am 12. November um etwa 3 Uhr Vormittags wurden in Sebba im Logogebiet leichte Erdstöße beobachtet. Die Erschütterung wurde von dem Secretair a. i. Lange im Comissariatsgebäude und auch von einem der schwarzen Hausdiener deutlich gespürt und von dem stellvertretenden Commissar Dr. Krabbes auf seiner Reise im Innern in der Nähe von Gahe genau zur gleichen Zeit empfunden, so daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Die zweite Erschütterung ist nur von Herrn Lange beobachtet worden. In Klein-Logo selbst, an der Rüste, sind beide Stöße unbemerkt geblieben, wahrscheinlich wohl, weil hier die tobende Brandung an und für sich ein gelindes Erzittern der unmittelbar am Strande gelegenen Baulichkeiten der Weisen hervorbringt. Die Wirkung des ersten Stoßes trat bei der eigenhüch leichteren Bauart des Dienstgebäudes in Sebba weit stärker hervor als in Gahe, wo sich der Beobachter im Freien befand. Das Rütteln und Schwanzen des ganzen Hauses wurde außer vom Secretair Lange namentlich auch von dem erwähnten Negers mit Schrecken geschilbert. Dr. Krabbes war gerade auf dem Lagerplatz unweit des Sto-Flusses mit dem Aufschlagen seines Neizes beschäftigt, als die Erschütterung erfolgte; er empfand dieselbe als eine schwebende, ruckweise Bewegung des Bodens unter seinen Füßen. Die Dauer der Erscheinung dürfte fünf bis sechs Sekunden betragen haben. Die zweite Erschütterung war nach Aussage des Beobachters von gleicher Dauer, aber geringerer Stärke. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß dies Naturereigniß am Vorabend eines Datums eintrat, welches nach der Theorie des Meteorologen Rudolf Falb als „kritischer Tag“ zu betrachten ist und sich genau an einem solchen wiederholte.

**Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie**  
(Fachorgan des Musterzeichner-Verbandes Deutschlands). — Verlag von C. Grumbach in Leipzig. — Die unter der Redaktion von Georg Reinhard in Leipzig unter vorstehendem neuen Titel erscheinende frühere „Wochenchrift für Spinner und Weber“ zeichnet sich durch hübsche Ausstattung besonders vortheilhafte aus. Die neuen zur Ausgabe gelangte erste Nummer des VIII. Jahrganges hat folgenden reichhaltigen und interessanten Inhalt: Wichtige Mittheilung und Einladung (zu eigener Sache). — Zur Jahresende. — Das Kunstgewerbe in Japan. — Neuester Modenbericht. — Strickmaschinen. — Ueber Hebelmaschinen. — Hydrofugit, ein neues Bleichmittel. — Neue Erfindungen und Erfindungen: Maschine zum Ueberfrämen (Plattieren) eines Kernfadens, Stopf-Apparat, Leberfrämaschine. — Aus den Berufsvereinigungen. — Rundschau. — Lohn-

Petersburg, 13. Januar. (Nordische Telegraphen-Nr.) Dem soeben veröffentlichten Allerunterthänigsten Berichte des Finanzministers über den Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1891 entnehmen wir die nachstehenden Hauptausweise. An Einnahmen sind insgesammt 914,507,709 Rubel vorsehen worden, wozu noch der Vorkurs der Reichsrente im Betrage von 48,794,612 Rubel kommt. An ordentlichen Einnahmen gewärtigt der Voranschlag 900,757,570 Rub., während 13,750,139 Rubel als außerordentliche Einnahmen figuriren. Insgesammt stellt sich der Einnahmeposten auf 962,302,521 Rubel, gegen welchen ein in gleicher Gesamthöhe vorsehener Ausgabebetrag balancirt. Letzterer setzt sich zusammen aus 898,889,021 Rubel ordentlichen und 68,113,500 Rubel außerordentlichen Ausgaben. Unter den letzteren sind 42,913,500 Rubel für Eisenbahn- und Hafenbauten und 20,000,000 für Umbauarbeiten ausgeworfen.

Der Allerunterthänigste Bericht endigt mit den Worten: „Ganz Rußland lebt der festen Zuversicht, daß unsere Thätigkeit unter der Oberleitung und Führung Ew. Kaiserlichen Majestät mit Gottes Hilfe zur Erreichung des von Ew. Kaiserlichen Majestät vorgezeichneten Zieles führen wird: Zur Erhöhung und Festigung des Volkswobles, und daß die von Ruhe und Festigkeit erfüllte voraussehende und aufrichtig friedliebende Politik Ew. Kaiserlichen Majestät, die Segnungen des Friedens geschert hat, die ihm eine ehrenvolle Stellung geschaffen, seine Finanzen gefestigt und seinen Kredit bis zu der Stufe gehoben hat, auf welcher derselbe steht, auch in Zukunft wie bisher unter dem offensbaren Schutz und Schirm Gottes von einem vollen Erfolge begleitet sein wird, zum Ruhme der Herrschaft Ew. Majestät und zum Heil des unveränderlich treuen und Ew. Majestät und dem ganzen Kaiserlichen Hause grenzenlos ergebenen russischen Volkes.“

Berlin, 13. Januar. Der Sultan verließ den Offizier und Mannschaften des deutschen Kanonenboots „Wolf“, welches die Ueberlebenden bei dem Schiffbruch des türkischen Panzerschiffes „Erdogru“ nach Kobe (Japan) gebracht hatte, goldene bezw. silberne Rettungsmedaillen. — Der preussische Major v. Hülsen, welcher in spezieller Mission an den Sultan abgefangen war, kehrt mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück.

Berlin, 13. Januar. Das Schloß Wasedow bei Malchin ist am 11. d. M. durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Gerettet wurde nur ein Theil der Bibliothek und der Gemälde. Der Besitzer des Schlosses, Graf Hahn, weilt gegenwärtig in England.

Berlin, 13. Januar. Durch das plötzlich eingetretene Thaumetter sind mehrere Störungen in den telegraphischen Verbindungen herbeigeführt worden, die jedoch nur die oberirdischen Leitungen, namentlich die Verbindungen nach Bayern und dem Auslande betrafen. Die unterirdischen Reichsleitungen sind hieron nicht berührt worden.

**Telegramme.**

Berlin, 14. Januar. Die morgige Nummer der medizinischen Wochenschrift wird die Herstellungsweise der Koch'schen Lymphy bringen.

Petersburg, 14. Januar. Das Journ. de St. Peterb. weist auf den Schlußsatz des Allerunterthänigsten Finanzberichts hin, in welchem sich der Finanzminister zum Dolmetscher von ganz Rußland mache, indem er der vor sorgfältigen, festen und friedliebenden Politik Seiner Majestät des Kaisers seine Huldigung darbringe.

Leoben, 14. Januar. In Kapernsdorf hat eine Schneelawine fünfzehn Landhäuser verschüttet. Von Menschen soll Niemand verunglückt sein.

Paris, 14. Januar. Die Revolution in Chili nimmt an Umfang zu. Santiago ist belagert. Die Marine hat sich an die Insurgenten angeschlossen.

mern, wozu er sich die Unterstützung der Regierung zu verschaffen wußte. Wie verlautet, er bel den Eingeborenen durch Körperstärke, Gewandtheit und Entschlossenheit solchen Erfolg hat, daß ein Stamm ihn zum Häuptling wählte. Er nannte sich Marie I. Mayrena, nach dem Namen seiner Mutter. Als er jetzt die Konkin zurückkam, konnte er wenigstens Mittel erfinden, um nach Frankreich zurückzukehren. Er verließ allen erreichbaren Euro- pänern Klein- und Großkreuze des von ihm geleiteten königlichen Ordens von Sedangs, für die Empfänger sich anpumpen lassen oder seine Anleihen zeichnen müssen. In Paris fuhr er dasselbe Geschäft fort und suchte dann zuerst auch seine durchgehends wohlhabenden Verwandten aufs Neue zu brandschagen. Er regnete Ordensbänder; Feder, der nur in der Nähe Marie I. kam, wurde davon erreicht. Nachdem ihn die Regierung nicht anerkannte, zu sagen Niemand sein Königthum ernst nahm, war Marie Mayrena schnell von einem Mittelteller aller Art umgeben, welche ihre Dienste anboten, Stellungen und Unternehmungen haben wollten. Auch mancher von ihnen wurde in irgend einer Weise angepumpt und ausgebeutet. Die wichtigste Handlung seiner Regierung dürfte wohl sein, daß er, kraft seiner persönlichen Machtvollkommenheit und der gegebenen Befehle, die Scheidung von seiner stets anwohnen geliebten Frau aussprach. Trotzdem sich Marie David Mayrena hier auf seine Gefährdung gut gestellte Verwandtschaft berufen konnte, war der Boden für ihn in Paris doch schnell abgegrast. Er wandte sich nach Belgien, wo er namentlich in Ostende bei einem Gastwirthsbefitzer einen Pumpy von mehreren Tausend Franken anwachsen ließ, wofür er seine Krone in Pfand ließ. Als der Wirth die kostbare Scheidung öffnete, fand er in Papier gewickelte Felle in darin. Doch gab es auch einige Belgier, welche auf seine Karte setzten. So namentlich ein reiches Geschäftsmann Somze in Antwerpen, welcher 40,000 Fres., Waffen und sonstige Ausrüstung zu einem Zug nach Sedangs bergab. Marie I. schiffte sich im Januar 1890 auf dem „Sachsen“ nach Sinsapore ein. Auf dem Schiffe hatte er so tolle Freuden gemacht, daß der Capitain ihn in einem Anlaufhafen aussetzen wollte. Die belgischen Offiziere und sonstigen Mannschaften wollten ihn verlassen, trotz der mahnenden Drohungen Somze's. In Sinsapore verliebte sich Marie I. in eine Malatin, mit der er Geld und Ausrüstung vergebte. Als die englischen Behörden ihm auf den Fersen waren, schiffte sich Mayrena nach der Insel Pa-han ein, die dem England unterworfenen Sultan von Schongehört. Zwei Franzosen, Villeroy und der Catalan Scott, die er in Sinsapore getroffen hatte, folgten ihm dorthin, waren aber bald mitausrückte, als Mayrena ihnen die Insel Pionan, ein wahres Wunderland, als Ziel hinstellte. Eines Tages kam es zu heftigen Aufritten zwischen Mayrena und Villeroy; am folgenden Morgen war dieser todt, wie man glaubt, durch einen vergifteten Bissen. Wie verlautet, trug Mayrena ein hartes Gift bei sich, mit dem er all diejenigen bedrohte, die er nicht mit seinem Orden behandelte. Der französische Consul in Sinsapore erlangte im October 12 englische Soldaten, um Mayrena zu verhaften und den Tod Villeroy's festzustellen. Die Verhaftung wurde indeffen nicht ausgeführt. Mayrena ist Anfang December gestorben, sei es, daß er selbst Gift genommen hat oder vergiftet wurde. Scott hatte, wie es scheint, geschworen, seinen Freund Villeroy zu rächen. Der wesentlichste Theil der Hinterlassenschaft Mayrena's besteht in den von ihm ausgegebenen Briefmarken bestehen, welche nicht weniger als fünf Kronen aufweisen: eine größere in der Mitte, mit kreuzweis untergelegtem Schwert und Scepter, und je eine kleinere in den vier Ecken. Die Marken sind recht hübsch, meist roth oder gelb, haben nur einen Fehler, es hat nie eine Post im Reiche der Sinsapor gegeben, deren Namen zwischen den Kronen prangen.

— **Ein Eisenbahn-Poßwagen vollständig ausgebrannt!** Auf der Eisenbahnstrecke nach Breslau ist zwischen Berlin und Fürstentum der Eisenbahn Poßwagen, der in dem von Berlin am 9 Uhr abgehenden Personenzuge Nr 69 am 9. d. M. hinter dem Poßwagen eingestürzt war, auf noch nicht aufgekärte Weise in Brand gerathen. Da der Wagen wie der ganze Zug von der Ecocono- mie aus durch Dampf geheizt wurde, kann nur durch ein Versagen der Poßbeamten, die viel- leicht eine Lampe ungewissen, oder eine Cigarre weggeworfen haben oder durch den in einem Packet enthaltene, leicht entzündliche oder explodirende Stoff das Feuer entstanden sein. Unausgesehrt ist auch nach der Umfassung, das kleiner der beiden Beamten, die übrigens beide unbeschädigt geblieben sind, die Carpentierbremse gebraucht hat, da dann mittels der im Poßwagen befindlichen Geräte von der Maschine aus Wasser herangeschafft worden sein würde. Als der Zug in Fürstentum anlangte, wurde sofort mit der Löschung vorgegangen; doch war der Poßwagen bereits bis auf die vier Wände völlig

# Privat-Heilanstalt

Dr. M. Misiewicz, Petrikauerst. 39, Haus Czapiowski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

speziell für Frauen- und geheime Krankheiten. Sprechstunden für  
Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Vorm. und von  
3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.

## Cirkus A. Houcke.

Lodz, Grüne-Strasse (Grundstück Ende).  
Freitag, den 16. Januar 1891:

### große außergewöhnliche Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

Auftreten des berühmten Saltomortalisten auf dem Sella Herrn

**Jean Durbski.**

Nur noch kurze Zeit Auftreten des berühmten Künstlers Herrn

**THOMPSON**

### mit seinen 7 wunderbar dressirten Elephanten.

Auftreten der weltberühmten Kunstreiterin ohne Konkurrenz

**De-la-Plata.**

welche die schwierigsten Produktionen zu Pferde ausführen wird.

Unter anderem:

**Der Elephant Tomi und der Clown Beketow.**

Interessante lomiße Scene.

Auftreten sämtlicher Artisten und Artistinnen.

Der Circus ist gut bezahlt.

Achtungsvoll A. HOUCKE.

### Die Verwaltung des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungs-Commis

der Stadt Lodz

beehrt sich hiermit die Herren Mitglieder zu der am Sonnabend, den 5./17. Januar 1891 um 6 Uhr Abends im Vereinslokale stattfindenden

## General-Versammlung

einzuladen.

N.B. Die Herren Mitglieder werden ersucht, die Eintrittskarten mitzubringen. (2-2)

## Salmiakgeist

in jeder Stärke und in jedem Quantum liefert

Die Verwaltung der Gasanstalt in Lodz.

### Der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

für ihr promptes Erscheinen gelegentlich des kleinen Brandes in den Stallungen meiner Villa am 1./13. d. Mts., sage ich hiermit

## meinen herzlichsten Dank.

Julius Kunitzer.

## BIALYSTOK!

### Hotel Victoria.

Mein im Centrum der Stadt gelegenes, gut eingerichtetes

### Hotel ersten Ranges

verbunden mit

### Restauration

empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

HUGO SCHEFFLER.

### Theater Varieté.

Freitag, den 16. Januar 1891

## Großer Maskenball

und Vorstellung mit neuem Programm.

Auftreten sämtlicher engagirter Mitglieder.

Letztes Auftreten des Frl. Renard.

Auftreten der Wiener Costüm-Soubrette

Fräulein **MINNA BIDERMANN,**

und der deutschen Chansonette Frl. **RUDOLPHI.**

Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin

Miss Lotta Rodley, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin Frl. Helqui.

Damen und Masken zahlen kein Entree.

Theatercostüme zum Maskenball werden in der Casse verliehen.

Aufang präcise 1/9 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier.

Alles Nähere befragen die Affichen.

Vis-à-vis der Bendziner Bahn-Station der W.-W.-E.-B.

liegende

### 2 schöne Häuser,

bestehend aus:

Nr. 1. 27 Zimmern Front, 8 Zimmer Parterre und 5 Keller-Stuben.

Nr. 2. 20 Zimmern u. 5 Keller-Stuben, mit zu den gebörenden 6 Morgen Acker, worauf ein Plan mit einer gouv. nellen Genehmigung zum Ausbau einer Fabrik-Anstalt vorhanden ist, sammt einer 24-pferdekraftigen Dampfmaschine und Kessel, sind sofort zu verkaufen.

Gestl. Offerten sind an Herrn

A. Borzykowski, Bendzin, zu richten.

Verschiedene Sorten

## Käse

aus der renommirten Käsefabrik Kruszyna-Borowno des Filialisten Lubomirski & Co.

empfiehlt

**B. Filipczyński,**

Dzielna-Strasse Nr. 6.

Dieselbst sind auch frischgeschossene Hasen zu haben und werden Bestellungen auf Hasen angenommen.

### Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen, kann sich als Lehrling in einem größeren Aentur-Geschäft melden. Gestl. Offerten sub D. Z. 44 sind an d. Exp. d. Bl. zu richten.

### Mein Fabriks-Lager

befindet sich von heute ab in der Polubniowstr.

Nr. 4, Haus Nolle u. Dietrich, neben N. I. Behr.

3-3)

### A. Ch. Zelwer.

Ein in der Promenaden-Strasse gelegenes

## HAUS

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ertheilt die Exp. d. Bl.

Von dem in der

### Buchhandlung von J. Arndt

erschienenen Romane

**Durch Kampf zum Sieg**

sind sechs Hefte vorrätzig à 10 Kop.

Die einfache Erzählung erregt Interesse

dadurch, daß die darin vorkommenden Personen so wie der Autor selbst bekannte Persönlichkeiten sind.

### Geübte Taillessnerinnen

finden Beschäftigung bei Frau

Marie Sailer, (3-2)

Dzieln. Nr. 543a (71), 1. Etage, Haus Semann.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche

existierenden **Zeitungen**

an **E. MARKGRAF.**

### Lodzer Thalia-Theater.

Freitag, den 16. Januar 1891:

Bu ermäßigten Preisen!

Zum 3. Male!

Saison Novität. Saison-Novität.

## Flotte Weiber,

Große Operetten-Durlesse in 4

Acten von Leon Repotin, Couplets

von Gustav Götz, Musik von

Franz Roth.

Regie: W. Schneider.

Dirigent: L. Stolz, Kapellmeister.

### Lodzer Victoria-Theater.

Freitag, den 16. Januar 1891:

## Die Wittwe von Malabar.

Operette in 3 Acten.

Ein

## Saal mit Dampfkrast

für einen Saal Streckgarnspinnerei wird

sosort zu pachten gesucht. Von wem?

sagt die Expedition dies. Bl. (3-2)

## Reclams

Universal-Bibliothek

ist wieder vollständig auf Lager.

3-1)

R. Schatke.

### Gesucht

ein möblirtes Bimner

per 1. Februar in der Nähe von Ehrhardt's

Ed. Gestl. Offerten sub W. P. 731 an

die Exp. d. Bl. erbeten. (3-1)

### Eine Wohnung

mit Balcon, 1. Etage, bestehend aus 4 event.

5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist per

1. April a. cr. zu vermieten. Petrikauerstr. 761, vis-à-vis dem Meisterhause.

### Hänge- und Tischlampen,

Ampeln in größter Auswahl

Ofenvorsätze,

Feuergeräthständer,

Kohlenkasten,

sowie sämtliche Küchen-

Einrichtungen,

empfiehlt

die Lampen- und Blechwaarenfabrik

## E. Modrow.

20)

7) **Vorzügliches**  
**Parfum,**  
Persische Syringen,  
Kaukasische Lilie,  
Waldhyacinth,  
Florentinische Iris,  
der Fabrik  
**BROCARD & CO,**  
Erfinder des Blumen-Eau-de-Cologne.

**Photographie-Atelier**  
von  
**L. Zoner,**  
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.  
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.  
Feinste Ausführung. Billigste Preise.